

Neue Serie

Arbeit ist das halbe Leben

Serie
1. Arbeit und Leben

Autorin Michaela Arlinghaus beschäftigt sich in einer sechsteiligen Serie mit Fragen des Arbeitsmarkts und Wegen zur Berufsfindung und Jobsuche. Im ersten Teil beleuchtet sie das weit verbreitete Missverhältnis von Arbeit und Lebensgenuss. In Zeiten der tief greifenden Finanzkrise ist das Thema Arbeit aktueller denn je.



Junger Mann in der Holzwerkstatt der Schwestern vom Guten Hirten in Münster.

FOTOS: ORTMANN'S

Arbeit sichert nicht nur unseren Lebensunterhalt, sie soll auch Zufriedenheit und Lebenssinn vermitteln. Und doch fragt sich so mancher: Lebe ich, um zu arbeiten, oder arbeite ich, um zu leben? Die hohen Arbeitslosenzahlen (März 2008: 3,5 Millionen) machen deutlich, dass Arbeit ein hohes Gut ist. Große Konzerne wie Nokia, BenQ, Telekom, Infineon, Karmann haben Stellen abgebaut oder ihren Betrieb geschlossen und ins Ausland verlegt. Experten warnen davor, dass durch die aktuelle Finanzkrise weitere Arbeitsplätze gefährdet sind. Arbeitslosigkeit kann den Familienvater, der allein für das Einkommen sorgt, ebenso treffen wie den Facharbeiter, der 20 Jahre in einem Betrieb gearbeitet hat, die Krankenschwester mit ihrem befristeten Arbeitsvertrag oder die dazuverdienende Mutter in Teilzeit.

Wie aber ergeht es den Menschen, die noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen? In vielen Betrieben ist der Kündigungsschutz gelockert worden. Frei werdende Stellen werden nicht wieder besetzt, zeitlich befristete Arbeitsverträge lassen die Menschen

um ihre Stelle bangen. Zeitarbeitsfirmen wachsen von Jahr zu Jahr. Der Bundesverband Zeitarbeit (www.bza.de) errechnete im Dezember 2007 einen Zuwachs von 18,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die SPD-nahe Hans-Böckler-Stiftung ermittelte in einer Betriebsräte-Befragung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI), dass rund ein Drittel der mittleren und größeren Betriebe Leiharbeiter einsetzt.

Stress am Arbeitsplatz

Nicht nur die Zahl der Leiharbeiter, sondern auch ihre Einsatzdauer ist in den letzten zwei Jahren gestiegen. Als wichtigsten Grund geben die Arbeitsmarktexperten an, dass mit den Leiharbeitern Auftragsspitzen abgefangen werden. Teilweise würden diese aber auch als »flexible Quasi-Stammbelegschaft« die festen Beschäftigten ersetzen. Der Lohn, den die meisten Zeitarbeiterfirmen zahlen, liege durchschnittlich 29 Prozent unter dem Lohn der festangestellten Belegschaft.

Verlängerte Arbeitszeiten, mehr

Verantwortung und Zeitdruck erhöhen die Anforderungen, und der Stress am Arbeitsplatz nimmt zu. Das bestätigen auch die Krankenkassen: Nachdem jahrelang der Krankenstand in den Betrieben zurückging, verzeichneten der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) und die Techniker Krankenkassen (TK) 2007 erstmals wieder erhöhte Fehlzeiten. In erster Linie macht der BKK psychische Erkrankungen für den Anstieg verantwortlich.

Eine kurze Zeit – zum Beispiel in betrieblichen Hochzeiten – ist es durchaus nachvollziehbar, dass mehr Engagement vom Mitarbeiter erwartet wird. Aber wenn Mitarbeiter den Feierabend immer weiter nach hinten schieben oder gar am Wochenende an die Büroschreibtische kommen, um »endlich mal in Ruhe arbeiten zu können«, kann die Mehrarbeit zum Dauerstress führen. Die Grenze zwischen Arbeitszeit und Privatleben löst sich auf. Die »Work-Life-Balance« (das Maß zwischen Arbeit und Leben) gerät aus dem Gleichgewicht. Langfristig leidet die Gesundheit solcher dauergestressten Mitarbeiter, es

Bildungsscheck NRW

> Weiterbildung nutzen

Das Land NRW motiviert Berufstätige kleiner und mittelständischer Unternehmen, sich weiterzubilden. Unternehmen mit maximal 250 Beschäftigten und deren Mitarbeiter können einen Bildungsscheck geltend machen. Der Europäische Sozialfond stellte die Mittel zur Verfügung. Nach einer verpflichtenden Beratung wird die Hälfte der Kosten, maximal jedoch 500 Euro, übernommen. Auch Berufsrückkehrern und Einzelunternehmern steht diese Förderung zu. Seit dem Start im Jahr 2006 wurden bis Mitte 2008 landesweit rund 250 000 Bildungsschecks angeboten. Im Münsterland gibt es zahlreiche Beratungsstellen: Handwerkskammer, Volkshochschulen, Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, Kreishandwerkerschaft, die Wirtschaftsförderung Coesfeld. Weitere Infos im Netz: www.bildungsscheck.nrw.de

ma ■

können psychosomatische Störungen wie Burn-Out-Symptome (Symptome es Ausgebranntseins) oder Depressionen auftreten.

Nach einem Report der »Initiative Gesundheit und Arbeit«, den der BKK im Juni 2008 veröffentlichte, empfindet nur die Hälfte der Beschäftigten ihr Verhältnis zwischen Arbeit und Privatleben als ausgeglichen. 41 Prozent der Arbeitnehmer opferten sich im Job auf und belasteten dadurch ihre Familien. Nach Meinung des Verbandes sind Mitarbeiter gesünder, leistungsbereiter und motivierter, wenn ihnen die Balance zwischen Arbeit und Familie gelingt. Für den Einzelnen wird es immer wichtiger, auf persönliche Stresssituationen zu achten, sich Auszeiten zu nehmen, sich bei Überlastung zu entspannen und für Ausgleich zu sorgen sowie eigene Werte und Ziele zu formulieren.

Zukunftschancen

Wie sehen die Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt aus? Die Bevölkerung wird weniger und älter. Körperlich und geistig fit nimmt der heutige Rentner aktiv am Leben teil und motiviert mit seinen Bedürfnissen und Wünschen neue Märkte (Gesundheit, Wellness, Tourismus). Ältere Menschen besitzen einen enormen Erfahrungsschatz, der für Ehrenamt und Arbeitsmarkt bedeutsam ist. Immer mehr Rentner haben einen Nebenjob. Das Bundesarbeitsministerium ermittelte, dass in den letzten sechs Jahren die Anzahl der Minijobber über 65 Jahren um 40 Prozent gestiegen ist. Einerseits geschehe dies, um den Lebensstandard zu halten. Nach einer Forsa-Umfrage erklärten aber 24 Prozent der Rentner, dass sie gern noch einer Tätigkeit nachgehen würden.

Der kontinuierliche Anstieg der Lebenserwartung geht einher mit einem deutlichen Geburtenrückgang. Was bedeutet das für den Arbeitsmarkt? Bei einem Mangel an Fachkräften konkurrieren Unternehmen um die gut ausgebildeten Bewerber. Nach Schätzung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) fehlten der deutschen Wirtschaft rund 400 000 Fachkräfte. Der DIHK befragte dazu rund 20 000 Unternehmen. Da junge Bewerber mit ausreichend fachlicher Qualifikation fehlen, bietet der Arbeitsmarkt für ältere Arbeitnehmer oder Menschen mit unterbrochenen Erwerbsbiografien Chancen.

Wer auf dem Arbeitsmarkt mithalten will, sollte sich allerdings weiterbilden. Beim beruflichen Werdegang wird es für den Erwerbstätigen immer dringlicher, sich stetig persönlich

Literatur-Tipps

> Karriereplanung und Zielfindung im Beruf

> Richard Nelson Bolles: »Durchstarten zum Traumjob«, Campus-Verlag 2007. Bolles vertritt die These, es gebe immer freie Stellen, man müsse nur wissen, wie man sie findet. Ob Berufsanfänger oder Menschen, die sich beruflich umorientieren wollen, der Karriereexperte zeigt erprobte Methoden. Das Handbuch enthält Übungen, Praxistipps, aktuelle Fakten und einen Serviceteil. Begleitend, aber auch unabhängig nutzbar, veröffentlichte der Campus-Verlag 2005 ein Arbeitsbuch zum oben genannten Titel.

> Ute Glaubitz: »Der Job, der zu mir passt. Das eigene Berufsziel entdecken und erreichen«, Campus-Verlag 2003. Die Autorin spricht Menschen an, die mit ihrem Job nicht zufrieden, über- oder unterfordert sind und sich täglich dennoch zur Arbeit quälen. Aber auch an Berufsanfänger richtet sich der Ratgeber. Glaubitz fragt die Leser nach ihren Fähigkeiten, Wünschen und ihrer Motivation. Das Arbeitsbuch dient der Orientierung für ein individuelles und persönliches Be-

rufprofil. Gleichzeitig zeigt Glaubitz praktische Wege auf, wie der Leser den Job finden kann, der zu ihm passt. Linktipp: www.berufsfindung.de

> Monika Birkner: »Kurswechsel im Beruf. Praxisratgeber für die Neuorientierung in der Lebensmitte«, Walhalla-Fachverlag 2006. Ob Selbstständigkeit, Neuorientierung oder Neupositionierung im Unternehmen – Monika Birkner will Mut machen, auch im fortgeschrittenen Alter noch einen Kurswechsel vorzunehmen. Das Buch richtet sich dabei nicht ausschließlich auf die Generation 50 plus, sondern auch an jüngere Leser. Linktipp: www.monika-birkner.de

> Barbara Sher und Barbara Smith: »Ich könnte alles tun, wenn ich nur wüsste, was ich will«, dtv 2007. Dieses Buch soll als Leitfaden dienen, den verborgenen Herzenswünschen auf die Spur zu kommen und sie zu verwirklichen. Die Autoren gehen davon aus, dass in jedem Menschen Talente und Fähigkeiten schlummern, die nur aktiviert werden müssen. Das Buch gibt praktische Anregungen, wie sich Visionen und Träume in konkrete Ziele umsetzen lassen. ma ■



Teilnehmer im Arbeitsbereich Holzwerkstatt des Hauses vom Guten Hirten in Münster.

und beruflich weiterzuentwickeln. Der Arbeitnehmer erhält sich damit nicht nur seine Beschäftigungsfähigkeit, sondern gestaltet aktiv und individuell seine Lebens- und Arbeitssituation. Eigenverantwortung und -initiative sind Kernkompetenzen. Nach einer Befragung des Ministeriums für Bildung und Forschung nehmen wieder mehr Menschen an Weiterbildungen teil.

Nach Auffassung der Bundesregierung leiste die Weiterbildung einen wichtigen Beitrag, um die eigene Erwerbsfähigkeit zu erhalten und einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Während sich Arbeitnehmer mehr Weiterbildung wünschen, streichen viele Unternehmen aber aus Kostengründen die Maßnahmen. Dies ergab eine Umfrage des Online-Karriereportals »Monster« im Juni 2008. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Arbeitnehmer sich auf eigene Kosten weiterbilden sollten. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert derzeit berufliche Fortbildungen mit einem Bildungsscheck (Kasten Seite 14).

Coach und Autorin Monika Birkner fordert in ihrem Buch »Kurswechsel im Beruf« ältere Menschen auf, sich einen eigenen Arbeitsmarkt zu schaffen. Ältere hätten gute Chancen, sich in einer beruflichen Nische zu spezialisieren. Dazu sei es notwendig, klare Ziele zu formulieren. Wahllös Bewerbungen ins Land zu schicken, beruhige eher das schlechte Gewissen. Karriereberater favorisieren kreative Wege bei der Jobsuche. Richard Nelson Bolles, Autor von »Durchstarten zum Traumjob«, beschäftigt sich seit den 1970er Jahren mit Work-Life-Planung und betrachtet die Jobsuche als einen Teil der Lebensplanung. Dabei verbänden sich Motivation, Jobsuche, Selbstfindung und Berufsplanung. Menschen würden mit ihrer Arbeit langfristig nur zufrieden werden, wenn sie nicht nur leistungsbereit, sondern begeistert in ihrem Job seien. Sie sollten ihre Stärken, Interessen und Neigungen kennen. Was kann ich, was will ich, und wie und wo finde ich die Tätigkeit, die zu mir passt? Nur so könnte man sich einem potenziellen Arbeitgeber überzeugend als Problemlöser präsentieren. ■

Die Autorin

Michaela Arlinghaus ist freie Journalistin und Coach und unterstützt Menschen bei der Berufsfindung.

